
Deutsche Maler:
X.
Hans Thoma

Deutsche Maler 1909

eine Folge von Mappen.

1. Claus Meyer (4 Textseiten mit 4 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Vierfarbendruck).
2. Gustav Kampmann (4 Textseiten mit 4 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie eine Original-Steinzeichnung).
3. Adolf Oberländer (4 Textseiten mit 2 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Vierfarbendruck).
4. Ludwig von Hofmann (4 Textseiten mit 2 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Dreifarbendruck).
5. Georg Daubner (4 Textseiten mit 4 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Dreifarbendruck).
6. Friedrich Keller (4 Textseiten mit 3 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Vierfarbendruck).
7. Walter Georgi (4 Textseiten mit 2 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Vierfarbendruck).
8. Otto Fischer (4 Textseiten mit 2 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Vierfarbendruck).
9. Ernst Würtenberger (4 Textseiten mit 3 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Holzschnitt).
10. Hans Thoma (4 Textseiten mit 4 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Vierfarbendruck).

Die Sammlung wird fortgesetzt. Preis jeder Mappe 1 Mark.

Abonnement für 12 Mappen 5 Mark.

Verlag der „Rheinlande“, G. m. b. H., Düsseldorf.



Hans Thoma: Saturn (farbige Lithographie).

Hans Thoma als Radierer und Lithograph.

Wie man weiß, hat Thoma einen wichtigen Anteil daran, daß der Steindruck in Deutschland wieder als ein künstlerisches Mittel geschätzt wurde. Als im Jahre 1896, angeregt durch Kalckreuth, in Karlsruhe die erste lithographische Mappe der Karlsruher Künstlerdruckerei erschien, waren schon bei Breitkopf & Härtel zwei Mappen mit Nachbildungen volkstümlicher Lithographien von Hans Thoma erschienen, deren Originale früheren Zeiten angehörten. Es bedarf kaum einer besonderen Erklärung, daß gerade Hans Thoma den Steindruck wieder aufgriff und populär machte; er war zu allen Zeiten mehr zeichnerisch als malerisch gesinnt, und die ihm seinen Abfall von den Werken der Courbet-Zeit als künstlerische Schwäche auslegen möchten, haben die Konsequenz seiner Entwicklung und deren Absichten mißverstanden oder im Drang ihrer eigenen Vorliebe für das Malerische übersehen.

Im allgemeinen hält das Publikum Zeichnen und Malen nicht so auseinander, wie es der Künstler fordert. Für ihn kann ein Ölbild gezeichnet und eine Kreidezeichnung gemalt sein, während dem Laien allzuleicht alles Farbige gemalt und alles Einfarbige (Schwarzweiße) gezeichnet erscheint. Trotzdem kann die einfache Rückbesinnung auf das technische Mittel den Unterschied klarmachen: der Zeichner hat einen gespitzten Stift, der Maler einen weichen Pinsel. Mit beiden kann man schreiben, mit dem Pinsel Flächen, aber mit dem Stift Striche. Bleiben beide bei ihrem Leisten: so wird der Zeichner aus der Natur die Striche herausholen, der Maler die Flächen. In Wirklichkeit ist beides nicht darin, es bedarf schon einer Übertragung in eine auf das gewünschte technische Mittel beschränkte Anschauung: der Zeichner muß in den Umrissen der plastischen Naturerscheinung das



Hans Thoma: Feierabend (farbige Lithographie).

Spiel der Linien, der Maler den Teppich der Flächen sehen, um dem Stift oder Pinsel nicht Gewalt anzutun. Des weiteren ist er natürlich im Aufbau wie im Detail an sein Mittel gebunden; und nichts ist bezeichnender für den Dilettantismus, als die Sorglosigkeit, mit der er die Mittel vermischt und verwischt.

Wer eins der bekannten Landschaftsblätter von Thoma, z. B. das Schwarzwaldhaus mit dem Hahn vorn im Gebälk daraufhin besieht, wird bemerken, wie er Dächer, Wege, Bäume nur in den Umrissen mit dicken Strichen angibt. Im Grunde beruht seine vielbewunderte Landschaftskunst auf einem mit der gleichen Konsequenz nicht oft vor ihm geübten Verfahren, den weiten Blick in ein Tal oder gegen ein Gebirge zeichnerisch in allen Umrissen auseinanderzulegen. Das ist so leicht nicht, wie es aussieht; schon Gottfried Keller läßt in seinem „Grünen Heinrich" ironisch genug von diesen Schwierigkeiten berichten, und wer nach ihm jemals mit dem Stift vor der Natur saß, um aus den Umrissen ihrer Gegenstände allein ihre Erscheinung nachzubilden, wird den nötigen Respekt schon von selber besitzen. Das Auge läßt sich — wie eine Camera — wohl auf die Nähe und die Entfernung einstellen, im übrigen aber notiert es Fläche und Linie, Farbe und Licht der Gegenstände zugleich. Es bedarf der Beschränkung — in der sich nach Goethe erst der Meister zeigt — der Beschränkung auf die Linie in diesem Fall, und der sorgfältigen Ausscheidung aller Nebensachen.

Denn auch mit der genauesten Nachbildung aller Umrißlinien kann natürlich die zeichnerische Erscheinung eines Gegenstandes nicht wiedergegeben werden; es kommt darauf an, diejenigen Linien zu zwingen, die für seine Erscheinung drastisch sind. Ein Apfelbaum ist in seiner seitlich geschwungenen Astbildung von jedem andern Baum verschieden: diese Eigentümlichkeit muß der Zeichner in bestimmten Linien so deutlich wie möglich machen. Seine eigentliche Kunst hier wie sonst ist also, in wenigen und bestimmten Linien ein klares unverkennbares Bild der Naturerscheinungen zu geben.



Hans Thoma:
Schwalbenflug (Radierung).



Hans Thoma:
Blick auf Frankfurt (Radierung von 1909).



Hans Thoma:
Alpenlandschaft (farbige Lithographie).



Hans Thoma:
Sonntagnachmittag (farbige Lithographie).



Hans Thoma:
Der Wanderer (farbige Lithographie).



Hans Thoma: Mondscheingeiger (farbige Lithographie).

In dieser Kunst der zeichnerischen Verdeutlichung, zum wenigsten was die landschaftliche Erscheinung anbetrifft, beruht die unwiderstehliche Wirkung der Thomaschen Blätter. Wie der Wanderer in unserm Farbendruck mitten im Bild zur Höhe steigt, daran mag man im Einzelnen zeichnerische Feinheiten vermissen, soviel man will: alles was an einem Steigenden drastisch ist, wie er sich vornüber beugt, wie er gleichsam sein eigenes Schwergewicht zur Fortbewegung benutzt, wie er mit dem zurückstehenden Bein sich aufdrückt und mit dem andern sich nachzieht, wie er durch eine Art von schleppender Bewegung eine gleichmäßig arbeitende Maschine darstellt: das alles ist unwiderstehlich in seine derb umrissene Zeichnung hineingebracht. Das von seinen Gegnern vielbemühte Gemüt hat mit dieser Wirkung garnichts zu tun; wie auch sein berühmter Jüngling, im Mondschein geigend, zunächst nur durch die Deutlichkeit bezwingend wirkt, mit der seine Geigerbewegung vor dem Nachthimmel steht. Soviel man seine graphischen Blätter durchsieht, immer wieder erkennt man die drastische Erscheinung der Dinge und ihrer Bewegungen als sein stärkstes Wirkungsmittel. Wo ihm etwas Neues in die Anschauung kommt, etwa die italienischen Ölbäume oder die Alpen, ruht er nicht, bis er es in seiner derb zugreifenden Art auf die letzte Form gebracht hat. Daß er dann, wenn er diese Form gefunden hat und beherrscht, in der Anwendung sorglos wird, daß er die Typen auch als solche gebraucht und häufig wiederholt, ist das natürliche Ergebnis solcher zähen Arbeit. Niemand wird ihm bestreiten können, daß er bis heute in einer seltenen Frische immer wieder neue Typen prägt und den Reichtum seines Materials unablässig vermehrt.

Es ist ohne weiteres klar, daß eine solche Gabe der Typisierung, die nicht akademischen Absichten diente, sondern dem künstlerischen Spieltrieb einer volkstümlichen Persönlichkeit, von selber

dazu führen mußte: Sinnbilder unseres Lebens aufzuzeichnen. Und zwar, da Thoma nicht nur als ein Schwarzwälder Bauernbub in die Welt kam, sondern der Heimat durch glückliche Umstände in einer langen Jugendzeit verbunden blieb: zumeist Sinnbilder des bäuerlichen Lebens. Denn so viel er auch durch religiöse und mythische Motive klassischer Abstammung und Wagnerscher Vermittlung in die Vorstellungswelt der sogenannten Gebildeten ging: seine wirklich volkstümlichen Blätter sind doch diejenigen bäuerlicher Herkunft. Sein Sämann, seine Schnitter, der Geiger, die Märchenerzählerin, die Hüter des Tals, die Großmutter mit dem Kind: darin ist der Ring seines Wesens und seiner Wirkung fester geschlossen, als in seinen Kentauren- und Bayreuther Blättern.

Bisher ging diese Betrachtung nur auf seine Steindrucke; und wer die Technik kennt, wird es besser verstehen als andere, warum seiner drastischen Kunst der Verdeutlichung der derbe Kreidestrich des Steindrucks auf körnigem Stein mehr lag als die glatte Kupferplatte mit dem Stichel; dort sind dünne Linien kaum möglich, hier sind sie das Gegebene. Es ist bezeichnend, daß manche Radierungen von Thoma fast wie Steindrucke wirken, indem sie den handfesten Kontur des Kreidestrichs auf die Platte übersetzen: wie das blumenpflückende Mädchen auf der abgebildeten Radierung beweist. Aber schon der zart hingestrichelte Hintergrund auf dieser Platte zeigt die Anpassungsfähigkeit seiner Hand; mehr noch die große Radierung mit dem Blick auf Frankfurt. Sie stammt aus diesem Jahr und beweist, wie wenig dieser merkwürdige Meister durch seine Begabung gebunden wird. Sie ist ein Rassestück der Nadel, rasch und leidenschaftlich gemacht, in der Aufteilung wie im Zauber des breitgelagerten Lichtes eher auf einen modernen Franzosen als auf den sogenannten Malerpoeten weisend.

Seine Radierungen sind sämtlich im Verlag des Künstlerbundes zu Karlsruhe erschienen. Die Preise schwanken zwischen 20 und 30 Mark, sind also für den Ruhm des Meisters billig. Die alten Steindrucke sind vergriffen und zum Teil höchste Seltenheiten des Kunsthandels; umso erfreulicher ist es, daß sie in schönen Nachbildungen käuflich sind. Der Katalog der „Zeitgenössischen Kunstblätter" im Verlag von Breitkopf & Härtel verzeichnet 70 Blätter, von denen viele getönt und einige farbig sind. Das Format 40 : 50 cm macht sie als Wandbilder im deutschen Bürgerhause gebräuchlich; und selten kann so von einem ungehobenen Schatz gesprochen werden wie hier, wo fast alle die berühmten Sachen in guten Nachbildungen zum Preise von 2 Mark einzeln zu kaufen sind. Einige neuere Steindrucke waren im Verlag des Künstlerbundes Karlsruhe käuflich; nun brachte er zum 70. Geburtstag des Meisters vier „Meisterbilder" im großen Format heraus, von denen eins (der Feierabend) vielleicht eine ins Lithographische umgesetzte Radierung ist, die andern drei aber wundervolle Stücke sind, in denen namentlich die Landschaftskunst Thomas einen wahren Triumphgesang ausführt. Auch hier ist der Preis (20 Mark für das eigenhändig unterschriebene Blatt) mäßig. Die vier Blätter sind übrigens in farbiger Nachbildung zugleich mit dem Hüter des Tals und dem geigenden Jüngling im selben Verlag als Postkarten erschienen. Es wäre unrecht, bei dieser Gelegenheit nicht noch einmal auf die Malbücher Thomas sowie auf seine Fibel hinzuweisen (beide im Verlag W. Scholz, Mainz), in denen die Steindruckkunst des Meisters sich der Jugend aufs liebenswürdigste widmet.

W. Schäfer.



Hans Thoma: Vignette (Radierung).

J. W. Zanders, Bergisch-Gladbach

fertigt Feinpapiere aller Art:

ELFENBEIN UND FARBIGE KARTONS, POST-, ZEICHEN-, BÜCHER-, NORMAL-, DRUCK- UND LÖSCHPAPIERE

SONDERERZEUGNISSE:

Bütten-, Zeichen- und Aquarell-Papiere

Diese übertreffen nach den Urteilen hervorragender Fachleute die deutschen und englischen Whatmanpapiere, sind vorzüglich radierfest und abwaschbar, nehmen die Farben sehr gut an, dehnen sich nicht und fallen durch schöne Färbung auf — Erhältlich in allen Fachgeschäften

Kunstdruckpapiere

GLÄNZEND: geeignet für alle Druckverfahren, vorzügliche Druckfähigkeit, hervorragende Wirkung der Bilder

MATT: geeignet für Autotypie und Lichtdruck, gewährleistet eigenartige künstlerische Wiedergabe der Bilder, Ersatz für Gravuren

Die Bilder dieser Mappe wurden auf mattem Kunstdruckpapier von J. W. ZANDERS gedruckt

Brend'amour, Simhart & Co

Graphische Kunst-Anstalt



Autotypie, Strichätzung, Drei- und Vierfarbenätzung, Heliogravüre, Holzschnitt, Galvanoplastik, Kollodium-Emulsion, Photolithographie, Photographische Aufnahmen, Pigmentdruck Lichtdruck, Entwürfe u. Zeichnungen



Fernruf-Anschluß Nr. 403

Telegrammadresse: Clichékompagnie

DÜSSELDORF-OBERCASSEL

Brend'amourstrasse Nr. 24

